

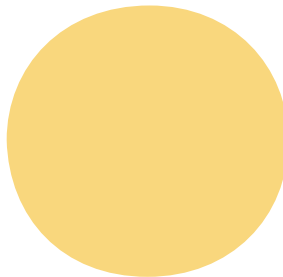
Heft 10/2013

Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen Akademischen
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz,
in Zusammenarbeit mit Laurent Cassagnau,
Daniel Meyer und Nathalie Schnitzer

Sonderdruck



germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft

Eliteerziehung zum Kosmopolitismus. Von der Polis der Schule Schloss Salem zum Mikrokosmos der Ecole d'Humanité

VON CARMEN LETZ

This article compares two pedagogical concepts of elite schools, the Salem College in Germany and the Ecole d'Humanité in Switzerland, both of which aim at humanizing society. The Salem College and the Ecole d'Humanité wish to educate cosmopolitan citizens who act responsibly to improve society. The article seeks to analyse how the schools conceive of influence exercised on world-wide development. Both establishments share the same aim, but their respective vision of the new cosmopolitan citizen and their conception of societal organization are different. The Salem College, following the example of Plato's Republic, forms an elite and prepares it for an active role in the upper echelon of society. Their mission is to transform society from a superior position (from top to bottom). In a Humboldtian sense, the Ecole d'Humanité prefers to offer an elite education to everybody. The object is to learn at school, which is a microcosmic community, how to act in everyday life as a charismatic and open-minded person in order to transform humanity from the inside out. Each particular individual is called upon to humanize the world in which he lives.

*Von der Menschheit – du kannst von ihr nie gross genug denken. Wie du in
Richtung im Busen sie trägst, prägst du in Taten sie aus.*
(Schiller)¹

Kurt Hahns Schule Schloss Salem in Deutschland und Paul Geheeb's Ecole d'Humanité in der Schweiz zählen heute zu den bekanntesten Eliteinternaten im deutschsprachigen Raum. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet, blicken beide auf eine mittlerweile hundertjährige Erfahrung zurück.² Das Besondere an beiden Internaten ist ihre Ambition, neue Generationen einer gesellschaftlichen Elite zu bilden, die sich für die Humanisierung der Menschheit und die Sicherung des Weltfriedens einsetzt. Diese Mission ver-

1 Zitiert von Geheeb, wobei er «in Richtung» ausspart. Paul Geheeb: Die Schule der Menschheit, in: Ecole d'Humanité, Landerziehungsheim Schloss Greng (bei Murtten), Druck von 2 Seiten, 1939, Paul Geheeb Archiv Hasliberg (PGA).

2 Paul und Edith Geheeb-Cassirer, die Gründer der Ecole d'Humanité (EH) (1934) und der Odenwaldschule (OSO) (1910), sahen die neue EH als eine natürliche und notwendige Fortsetzung der deutschen OSO im Hinblick auf eine Schule der Menschheit. Man kann also auch hier von einer über hundert Jahre alten Pädagogik sprechen.

steht sich im Hinblick auf den politisch-geschichtlichen Kontext der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (I.). Aufgabe der Erziehung, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, ist nun, *das Schlechte im nationalen Charakter auszumerzen und das Gute zu fördern*³ und so die Basis einer ‹sittlichen› Gemeinschaft zu schaffen (II.). Vom Einzelnen, das heisst partikulär vom Schüler als zukünftigem Weltbürger ausgehend, soll auf die Gesamtheit, die Nation, beziehungsweise die Menschheit gewirkt werden. Die Frage stellt sich nun, welches Weltbild Hahn und Geheeb vermitteln und welche Strategien sie zu seiner Durchsetzung anwenden. Dabei muss sowohl die Sozietätskonzeption als auch der Begriff der Elite Beachtung finden (III.). Ebenso wichtig ist die Thematik der pädagogischen Mittel und Programme, mit welchen beide Schulen ihre Schüler als zukünftige Elite auf diese zentrale Aufgabe vorbereiten (IV.).

I. Der historische Hintergrund: *das Weideland ist krank*

Die Schule Schloss Salem sowie die Ecole d'Humanité sind private Internate, die ihren Ursprung in der internationalen Bewegung der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben und deren Gründungen jeweils im Zeichen eines politischen Kontextes stehen: Die Schule Schloss Salem entstand 1920, kurz nach dem ersten Weltkrieg und dem Fiasko des Versailler Vertrags. Die Gründerväter, Prinz Max von Baden, vom 3. Oktober bis 9. November 1918 deutscher Reichskanzler, und sein Sekretär Kurt Hahn waren damals als Politiker höchsten Ranges an den Verhandlungen beteiligt.⁴ Ihrer Ansicht nach war die verheerende Situation Deutschlands und Europas unter anderem auf die Unfähigkeit der Schulen zurückzuführen, kompetente Führungskräfte auszubilden. Hahn drückte dies mit Platons Metapher aus: *das Weideland ist krank*.⁵ Nach ihren tragischen Erfahrungen in der Politik beschlossen sie, nicht mehr ausschliesslich im Bereich der Machtausübung zu wirken, sondern sich der Bildung der zukünftigen Elite zu widmen, um *die Heilung der innen- und ausserpolitischen Not Deutschlands durch Erziehung in Gang zu bringen*.⁶ Salem geht also unmittelbar auf das Versagen der Akteure der Weltpolitik zurück und auf den Glauben, durch eine Schulreform

3 Kurt Hahn: Ein Internat in Deutschland. Vortrag über Salem, in: K.H., Reform mit Augenmaß, hg. v. MICHAEL KNOLL, Stuttgart 1998, S. 222–232, hier S. 222.

4 Hahn hatte einen der Entwürfe der Rede Brockdorff-Rantzau verfasst. Der bekannte Satz: *Ein solches Bekenntnis wäre aus meinem Munde eine Lüge*, stammte nach Angaben GOLO MANNS aus seiner Feder. GOLO MANN: Kurt Hahn als Politiker, in: Bildung als Wagnis und Bewährung, hg. v. HERMANN RÖHRS, Heidelberg 1966, S. 9–40, hier S. 26.

5 Kurt Hahn: Die nationale Aufgabe der Landerziehungsheime, in: K.H., Reform mit Augenmaß [Anm. 3], S. 124–147, hier S. 126.

6 Hahn: Ein Internat in Deutschland [Anm. 3], S. 223.

mit *Kopf, Herz und Hand*,⁷ die Kinder zu sittlichen Menschen zu erziehen.⁸ Die Ecole d'Humanité entstand infolge der Machtübernahme Hitlers 1933. Das deutsche Ehepaar Paul und Edith Geheeb-Cassirer, das 1910 die damals international renommierte Odenwaldschule gegründet hatte, floh 1934 mit einem Dutzend Kindern vor den Übergriffen der Nationalsozialisten. Geplant war die Eröffnung einer Schule der Menschheit und der Menschlichkeit in der Schweiz, dem neutralen Nachbarland, geschützt von der Rassenhetze der Hitlerschulen. Denn nach Geheeb's Aussagen *hat unsere Zeit wohl kaum etwas so dringend nötig wie eine Schule der Menschheit [...], da es doch gar keine Menschheit gibt*.⁹

Ziel der neu gegründeten Schule ist nun, gegen die Verrohung des Menschengeschlechts zu wirken und sich dem *höchsten Zweck der Erziehung und [...] Ziel aller Kultur* zu widmen: *[der] Entwicklung [...] zum Menschen im vollen und höchsten Sinne*¹⁰.

II. Neue Bildungsansätze und Erziehungsreform: *das Rettungsmittel*

Neben Plato zählte auch Fichte zu den geistigen Vätern Hahns und Geheeb's.¹¹ Beide zitierten ihn als Vorreiter der deutschen Landerziehungsheime. Nach Hahn hat er *in den <Reden an die deutsche Nation> die Verfassung eines Landerziehungsheims vorausgeahnt*.¹² Fichte erklärte 1808 als Antwort auf die Brutalität der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege: *Das Rettungsmittel [...] bestehe in der Bildung zu einem durchaus neuen [...] Selbst, und in der Erziehung der Nation [...] zu einem ganz neu-*

7 Dieses Leitmotiv stammt ursprünglich von Heinrich Pestalozzi und wurde von Kurt Hahn und Paul Geheeb als Grundprinzip ihrer Pädagogik übernommen.

8 Kurt Hahn: Gedanken über Erziehung, in: K.H., Reform mit Augenmaß [Anm. 3], S. 25–56, hier S. 26.

9 Paul Geheeb: Schule der Menschheit, ausgeschnittener Zeitungsartikel von einer Seite ohne Verlagsangaben, erschien vermutlich in einer Basler Zeitung im Januar 1946, PGA.

10 Paul Geheeb: Neue Erziehung, Vortrag vom 4. März 1929 in Darmstadt, in: Der neue Waldkauz, 3/11 (1929), S. 121–135, hier S. 122.

11 HENTIG schreibt hinsichtlich Hahns Faszination zu Plato: «Was er als <Politiker und Pädagoge> [...] geleistet hat, sah er selbst in einer Entsprechung zu Platos Politeia – nach der militärischen Niederlage Athens und inmitten der geistig-moralischen Wirren», HARTMUT VON HENTIG: Vorwort, in: Hahn: Reform mit Augenmaß [Anm. 3], S. IX–XV, hier S. X. Paul Geheeb hatte die Häuser der Odenwaldschule nach seinen <Heroen> benannt. Eines der Häuser hiess Plato-Haus. Weitere trugen die Namen Fichtes, Goethes, Schillers, Humboldts, Herders und Pestalozzis.

12 Kurt Hahn: Vom Standpunkt der Nation ist das Wichtigste, was die Landerziehungsheime leisten – die staatsbürgerliche Erziehung, in: K.H., Reform mit Augenmaß [Anm. 3], S. 136–137, hier S. 137.

en Leben.¹³ Dieser Idee folgend, da [d]ie heutige Wirklichkeit [...] nicht die Menschen erziehen [kann], die sie braucht,¹⁴ setzten sich Hahn und Geheeb für eine essentielle Erziehungsreform ein, im kleinen Rahmen ihrer Schulen sowie auf internationaler Ebene im Zusammenschluss der Reformpädagogen im Weltbund der Erneuerung der Erziehung (WEE). Ein wichtiges Ziel des WEE bestand darin, durch kindgerechte, ganzheitliche Bildung verantwortungsvolle und kritische Weltbürger zu formen. Die Kinder sollten später in der Lage sein, durch Feinfühligkeit, Scharfsinn und engagiertes Handeln heilsam auf die ‹kranke› Gesellschaft zu wirken und den Weltfrieden zu garantieren. Dazu bedurfte es einer Erziehung, die allgemeine menschliche Werte vermittelt, Charakter bildet und individuelle Entfaltung fördert. Sowohl Salem als auch die Ecole d'Humanité sollten dabei als Vorzeigemodelle dienen. Nach Hahn ging es darum, *Methoden auszubilden, die schließlich auch [...] die Staatsschule in unsere Gefolgschaft zwingen.*¹⁵

III. Die neue Gesellschaft und der neue Mensch: *die Gesundung*

Wenn auch Salem und die Ecole d'Humanité aus politischen Krisensituationen heraus gegründet worden waren und gemeinsam im WEE definierte Ziele anstrebten, so unterscheiden sich die Weltanschauungen ihrer Gründer wie die ihrer Klientel wesentlich. Hahn war der Auffassung, dass Deutschland in erster Linie durch das Verschulden unfähiger Politiker in seine Lage geraten sei. Es brauche also vor allem neue Führungskräfte: *moderne Ritter, [...] tatenfrohe Denker,*¹⁶ eine *Aristokratie der Hingabe.*¹⁷ Nicht die Abstammung dürfe mehr ausschlaggebend sein, sondern verdienstvolles Handeln zugunsten der Nation und Europas. Er stellte weniger die damalige Gesellschaftsstruktur in Frage als die menschliche Inkompetenz und den Eigennutz, die sich vor allem in den Machtfunktionen dramatisch auswirkten. Dennoch war ihm die Demokratie zuwider, die er zur Zeit der Weimarer Republik vehement anfocht. Eine parlamentarische Monarchie mit einer festen, integren Führung schwebte ihm als ideale Regierungsform vor.

13 Johann Gottlieb Fichte: Reden an die deutsche Nation, 5. durchgesehene Auflage, Hamburg 1978 (Philosophische Bibliothek 204), S. 21.

14 Hahn: Die nationale Aufgabe der Landerziehungsheime [Anm. 5], S. 126.

15 Hahn: Die nationale Aufgabe der Landerziehungsheime [Anm. 5], S. 147.

16 Kurt Hahn: «... es ist wieder das Zeitalter der Burgen». Überlegungen zur Politik und Pädagogik, in: K.H., Reform mit Augenmaß [Anm. 3], S. 106–109, hier S. 108.

17 MICHAEL KNOLL: Einführung, in: Hahn: Reform mit Augenmaß [Anm. 3], S. 1–11, hier S. 10.

Ihm zufolge bedurfte es keiner gesellschaftlichen Revolution, sondern einer Bildungsreform, die es ermöglichen würde, starke und helllichtige Persönlichkeiten aufgrund ihrer Begabung und Fähigkeit für den Führungsdienst des Staates zu selektieren und auszubilden. VON HENTIG schreibt, «Hahns Erwartungen richteten [...] sich auf die Herrschaft der Besten, die heilende [...] Wirkung des Dienstes».¹⁸ Hahn selbst sagte: *Ich halte an meinem Glauben fest, dass die Stimme des Pöbels die [...] des Teufels ist, aber dass die Stimme des erleuchteten Volkes die [...] Gottes ist. Wer soll das Volk erleuchten?*¹⁹ Seine Antwort lautete: *Aristokratie ist das Salz, auf das die Demokratie nicht verzichten kann.*²⁰ Seiner Vorstellung nach erfolgt die Gesundung der Nationen durch eine aristokratische Bildungselite. Die Humanisierung, das heisst die Genesung der Sozietät, überträgt sich gemäss Hahn von der sittlichen Oberschicht auf die tiefer liegenden Gesellschaftsschichten, also von oben nach unten.

Geheeb's Gesellschaftsbild ist hingegen völlig anders. Sein Ziel ist eine weltweite *Menschheitsfamilie*,²¹ in der es keine hierarchischen Abstufungen gibt. Jeder Mensch ist als Kind Gottes ursprünglich gleich dem anderen. Demnach gibt es für die Geheeb'sche Utopie keine Führungselite. Jeder hat die Pflicht, sich zur Elite zu bilden, das heisst selbst ein Edelmann zu werden im goetheschen Sinn: *Edel sei der Mensch, hilfreich und gut*. Um dieser grossen Aufgabe gerecht zu werden, ist es notwendig, dass sie sich jeder Einzelne zu Eigen macht. In seinem Vortrag über die Odenwaldschule proklamierte Geheeb mit Humboldt: *Jeder Mensch muß in das Große und Ganze wirken.*²² Dazu bedarf es, wie für Hahn, einer Erziehung, die es jedem Kind ermöglicht, sich zu entfalten und sich zu einem ethischen und gebildeten Erwachsenen zu entwickeln. Doch im Gegensatz zu Hahn obliegt für Geheeb jedem Einzelnen – und nicht nur einer Führungsschicht – die Pflicht, sich für das Wohl aller einzusetzen. Geheeb plädierte somit nicht nur für eine Reformierung der Schulen, sondern er verkündete ein Evolutionsprogramm der Weltbevölkerung. Denn *[d]ie meisten Nationen bilden noch unorganische Massen, die zu Gemeinschaften geformt werden müssen, um sich dann zu einer Menschheitsfamilie zusammenzuschließen.*²³ Die wirtschaftliche, politische, aber auch kulturelle Verbindung der Staaten, die Umsetzung des kantischen Völkerbundes, war ihm ein wesentliches Anliegen.²⁴ Gleichzeitig erklärte er:

18 VON HENTIG: Vorwort [Anm. 11], S. XIV.

19 VON HENTIG: Vorwort [Anm. 11], S. XIV.

20 KNOLL: Einführung [Anm. 17], S. 10.

21 Geheeb: Die Schule der Menschheit [Anm. 1].

22 Paul Geheeb: Die Odenwaldschule im Lichte der Erziehungsaufgaben der Gegenwart, Vortrag vom 2. Juni 1930 in Halle, www.ecole.ch/educat/geheeb1930.htm (24.09.2012).

23 Geheeb: Schule der Menschheit [Anm. 9].

24 Paul Geheeb: Eröffnungsrede der Ecole d'Humanité nach dem Umzug ins Schloss Greng bei Murten am 16. April 1939, Typoskript von 6 Seiten, PGA, hier S. 3:

*In politischer Hinsicht führt unser Erziehungsprinzip notwendigerweise zur Demokratie im reinen, philosophischen Sinne.*²⁵ Jedoch geht es ihm über eine Verbesserung der konkreten Gesellschaft hinaus um die

*Schaffung einer neuen Welt, [...] d[ie] Verwirklichung der Ideale [...] Goethes und Herders und Schillers und Humboldts [...], eine neue menschliche Kultur, [...] in der die [...] Beziehungen der Staaten zueinander durch die Grundsätze der Bergpredigt bestimmt werden.*²⁶

Die neue Welt steht also unter dem Zeichen der Vollkommenheit Gottes, bei deren Verwirklichung *das Leben jedes Einzelnen von uns [...] Inhalt und Sinn*²⁷ findet. Im Vergleich zu Hahn ist Geheeb nicht der Auffassung, dass eine Vereinigung der Völker und die Friedenssicherung von einer Oberschicht aus geleitet werden soll. Im Sinne einer Menschheitsfamilie muss sie sich von innen heraus entwickeln und von vielen kleinen Zentren aus (multi-zentral) weitere Kreise ziehen. Nur so könne sie organisch zu einem harmonischen Ganzen zusammenwachsen.

Den Prozess der Vermenschlichung der Gesellschaft in Gang zu bringen ist eines der höchsten Ziele der Schule Schloss Salem und der Ecole d'Humanité. Doch so wie die Theorien Hahns und Geheeb sich als grundverschiedenen erweisen, unterscheiden sich auch ihre pädagogischen Konzepte, um sie in die Praxis umzusetzen.

IV. Schule als Miniaturmodell der neuen Gesellschaft

Sowohl Hahn als auch Geheeb waren sich einig: Voraussetzung für ein friedvolles Zusammenleben ist eine ganzheitliche und sittliche Erziehung der Kinder. Wichtig sind Persönlichkeitsentfaltung und Charakterbildung sowie ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein.

Nach Hahn als Politiker braucht eine Nation eine solide Regierung und eine «geniale Führungspersönlichkeit».²⁸ Das Fundament des Salemer Schulkonzepts beruht dementsprechend auf einer hierarchischen Struktur, die einem idealen Staat entsprechen soll. Es handelt sich also um einen von Schülern und

Fichtes grosser Lehrer Kant hat in seiner praktischen Philosophie [...] bereits die Idee des Völkerbundes entwickelt.

25 Geheeb: Eröffnungsrede der Ecole d'Humanité [Anm. 24], S. 3.

26 Geheeb: Eröffnungsrede der Ecole d'Humanité [Anm. 24], S. 6.

27 Geheeb: Eröffnungsrede der Ecole d'Humanité [Anm. 24], S. 6.

28 VON HENTIG: Vorwort [Anm. 11], S. XV.

Lehrern geführten <Schulstaat>.²⁹ Die Salemer sind dementsprechend innerhalb ihrer Schule – eines Staats in Miniaturformat – in den einzelnen politischen Institutionen (Gremien, Räte, Parlament usw.) sowie auch den sozialen Einrichtungen (Seenotrettungsdienst, rotes Kreuz, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk usw.) tonangebend und aktiv eingebunden. In den unterschiedlichen politischen Ämtern debattieren und entscheiden sie demokratisch über Massnahmen und Regeln des Internatslebens. Je verantwortungsbewusster und engagierter sie sich einsetzen, desto grösser sind ihre Aufstiegschancen in einflussreichere Positionen.

Die Schüler sind ebenfalls auf internationaler Ebene tätig. Davon abgesehen, dass sich die Schüler- und Lehrerschaft aus Nationalitäten aller Herren Länder zusammensetzt, steht Salem mit Schulen aus anderen Ländern Europas, Asiens, Amerikas und Afrikas in den von Jocelyn Winthrop-Young 1966 ins Leben gerufenen <Round Square Conferences> (RSC) in Verbindung. Wichtig ist, dass die Jugendlichen schon früh mit den Kulturen der Weltbevölkerung und den massgeblichen Strukturen und Vorgehensweisen der internationalen Institutionen vertraut werden. Während der Konferenzen diskutieren die Schüler gemeinsam über aktuelle Themen und Ereignisse in der Welt und organisieren selbst- und vollständig humanitäre Projekte. In der Regel beherrschen alle Schüler deutsch, englisch, grossenteils französisch und ihre Landessprache.

Nach dem Muster der platonischen <Politeia> dient Salem also als Übungsraum des öffentlichen Lebens, damit die Schüler nach Abschluss der Schule die Schalter und Hebel des sozialen und beruflichen Bereichs beherrschen und verantwortungsvoll manipulieren. Ziel ist es, dass sie weiterhin konkret in Schlüsselpositionen für das Wohl aller handeln. Dabei ist auch der Verein der Altsalemer behilflich, der mit seinem weltweiten Netzwerk Salemer Studienabgänger beim Einstieg in strategische Stellen und bei der Karriereplanung unterstützt.

Die Ecole d'Humanité entspricht, ähnlich wie Salem, einer Gesellschafts-utopie, die Geheeb als Mikrokosmos bezeichnete und die in ihrer Vollenendung als Makrokosmos in der gesamten Welt Verbreitung finden soll. Die Schüler sollen in einer multikulturellen und kosmopolitischen Schulgemeinschaft im überschaubaren Rahmen die Grundregeln eines harmonischen Zusammenlebens erlernen. Umgangssprachen waren von Beginn an deutsch, englisch und zum Teil auch französisch. Grundsätzlich können alle Kinder

29 Der Begriff des Schulstaats wurde von Hahn geprägt. Gemeint ist dabei eine Parallele zur Schule Platos, in welcher die Schüler Ämter bekleiden, um im kleinen Rahmen auf die Ernsthaftigkeit und die Verantwortung, die sie später tragen sollen, vorbereitet zu werden.

ohne Auswahlverfahren die Ecole d'Humanité besuchen. Ausschlaggebend ist, dass jeder seiner eigenen, inneren Natur nach sich persönlich und gesellschaftlich entfaltet. Im Unterschied zu Hahn plädierte Geheeb von Anfang an dafür, dass

*alle großen Kulturen der Gegenwart [...] vertreten sein [sollen] in Form von Arbeitsgemeinschaften, die aus tüchtigen Persönlichkeiten [...] bestehen [...]. Diese Kulturgemeinschaften stehen innerhalb der Schule gleichberechtigt nebeneinander, um in fruchtbarer, gegenseitig bereichernder Auseinandersetzung aufeinander zu wirken.*³⁰

Wichtig für die Ecole d'Humanité ist also nicht die Abstammung oder Begabung sondern die Tüchtigkeit. Jedem sollte ohne Einschränkung eine aus Hochkulturen zusammengesetzte Lebensgemeinschaft zu Gute kommen. Notwendig ist, *mit vereinten Kräften eine neue Kultur aufzubauen.*³¹ Geheeb's Vorliebe galt dabei Indien und China. Tatsächlich unterhielt die Ecole d'Humanité ein besonderes Verhältnis zu indischen Intellektuellen und Politikern. Der Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore und der ehemalige Ministerpräsident Jawaharlal Nehru zählten zu den Freunden der Schule.

Anders als in Salem herrscht keine hierarchische Ordnung, alle Schülerinnen und Schüler sind eigenverantwortlich für sich und ihre Mitmenschen. Theoretisch werden Entscheidungen gemeinsam von allen Schülern und Erwachsenen ausdiskutiert und getroffen. Selbst die Stimme der Direktion hat ursprünglich nach den von Geheeb festgelegten Richtlinien nicht mehr Gewicht als die eines Schülers. Jeder ist in das Geschehen des Internatslebens integriert. Wöchentlich werden Versammlungen, die sogenannte Schulgemeinde,³² einberufen, an denen die gesamte Schule teilnimmt. Die Schulgemeinde folgt dementsprechend den Regeln der direkten partizipativen Demokratie. Jeder soll lernen, sich mit seinen persönlichen Fähigkeiten in allen Bereichen des menschlichen Zusammenlebens nachhaltig zu investieren.

Dabei ist die Aufgabe der Ecole d'Humanité, *den Reichtum der Individualitäten zu erhalten und aufs kraftvollste zu entwickeln.*³³ In diesem Sinn wiederholte Geheeb nachdrücklich Goethes Zitat: *Gleich sei keiner dem anderen; doch gleich sei jeder dem Höchsten!*³⁴ Jeder solle durch seine individuelle Ausstrahlung zur Veredelung der Menschheit beitragen. Nicht durch

30 Geheeb: Schule der Menschheit [Anm. 9].

31 Paul Geheeb: Ecole d'Humanité, in: Berner Schulblatt. L'école bernoise, 72/3 (1939), S. 36–38, hier S. 37.

32 Der Begriff der Schulgemeinde wurde von Paul Geheeb geprägt und war schon in der OSO geläufig.

33 Geheeb: Neue Erziehung [Anm. 10], S. 125.

34 Geheeb: Ecole d'Humanité [Anm. 31], S. 37.

Schlüsselpositionen, sondern im alltäglichen Umgang mit dem Umfeld soll die neue Menschenkultur von Individuum zu Individuum (partikulär), Verbreitung finden.

In fine bilden sowohl die Schule Schloss Salem als auch die Ecole d'Humanité eine Form kosmopolitischer Elite aus. Während jedoch Salem seine Elite als eine Auslese der ‹Besten› versteht, gibt es für die Ecole d'Humanité kein Elitebewusstsein im traditionellen Sinne. Zur Elite gehören alle, die ihre Bildung zum Menschen ernst nehmen, um zu *höchstmöglicher Vollendung* [zu] gelangen.³⁵

Die Einflussnahme auf die Menschheit ist also ein zentrales Thema in beiden Internaten. Den Salemern als kosmopolitisch erzogene Bildungselite obliegt die Aufgabe, in entscheidenden Führungspositionen *institutionell-vertikal* (peripher) die Welt zu verbessern und friedensstiftend zu handeln. Die Écolianer hingegen sollen menschlich, weltoffen durch beispielgebendes Denken, Handeln und Leben auf ihr Umfeld wirken. Die Humanisierung und Verbrüderung der Menschheit soll vom Einzelnen ausgehend weite Kreise ziehen. Die Humanitätsevolution nach Geheeb's Vorstellung bewegt sich also *individuell-zirkular* (zentral), ausgehend von mehreren kleinen, spezifischen Zentren.

Die Geheeb'sche Strategie – vergleichbar mit einem Wachstum durch Zellteilung – ist möglicherweise flexibler, schneller und weitläufiger, jedoch auch weniger steuerbar als die von Hahn. Sein Konzept, das heisst das institutionelle Eingreifen zur Sicherung der menschlichen Würde und des Weltfriedens, erlaubt vermutlich eine stabilere Verankerung innerhalb der Gesellschaftsordnung. Man könnte sich vorstellen, dass beide Reformansätze zur Erziehung einer kosmopolitischen Elite (salemsch-peripher-vertikal und écolianisch-zentral-zirkular) sich ergänzen und zusammenwirkend eine effiziente Vorgehensweise bilden, um die Humanisierung der Menschheit zu verwirklichen.

35 Geheeb: Eröffnungsrede der Ecole d'Humanité [Anm. 24], S. 2.

Heft 10/2013 – Aus dem Inhalt

GEORG KREIS

Zentralität und Partikularität. Organisationsformen und Strukturbilder
des öffentlichen Lebens

REGULA SCHMIDLIN

Die Plurizentrik des Deutschen. Ein linguistisch-lexikographisches Konstrukt?

AFRA STURM / BRITTA JUSKA-BACHER

Methodische Überlegungen zu einem Schweizer Standard-Wörterbuch

GÜNTER SCHMALE

Gesprochenes Deutsch. Normabweichende Partikularität oder eigene Norm?

ASTRID STARCK

Jiddische Literatur in Berlin in der Zwischenkriegszeit. Wechselspiel zwischen
Zentrum und Peripherie

MICHAEL ANDERMATT

«Hussah! Hussah! Die Hatz geht los!» Antikatholizismus bei Gottfried Keller

YAHYA ELSAGHE

Zentrum und Peripherie in Thomas Manns Novelle vom «Kleinen Herrn Friedemann»

PHILIPPE WELLNITZ

Thomas Hürlimanns Theater. Ein Dialog mit der Heimat Schweiz

Germanistik in der Schweiz

ISBN 978-3-033-04394-7

